

Michael Fehr

ARBEITEN AN DER ARBEIT

Drehbuch für eine Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum Dresden – Zusammenfassung -

Thema

Die Welt, in der wir leben, ist eine weitgehend von uns Menschen selbst geschaffene Welt, eine zweite Natur. Viele, wenn nicht die meisten Fragestellungen und Probleme, mit denen wir uns heute auseinandersetzen müssen, sind von uns Menschen selbst gemacht. Sie resultieren aus der Arbeit früherer Generationen und den Formen, wie sie und in denen sie ausgeübt wurde. Lösungen für unsere aktuellen und zukünftigen Fragestellungen und Probleme zu finden, setzt daher zunehmend eine Reflexion der herkömmlichen Formen der Arbeitsprozesse, ihrer Ergebnisse und, nicht zuletzt, des Begriffs von Arbeit voraus - und wird damit zu einem Arbeiten an der Arbeit selbst.

Grundlage für die Argumentation der Ausstellung ist der Arbeitsbegriff von Michel Serres¹. Arbeit ist seinem Verständnis nach in einem sehr allgemeinen Sinne Transformation von Unordnung in Ordnung. Zu Arbeit in diesem Sinne besteht für alle lebenden Organismen, also für alle zerbrechlichen und dem Zerfall nahen Ordnungen, nicht nur der Spezies Mensch, keine Alternative. "Entgegen allem, was in der klassischen und zeitgenössischen Philosophie dazu gesagt wird, sind die Menschen nicht die einzigen, die arbeiten. Wir sind überhaupt nie so außergewöhnlich. Die Tiere arbeiten und die lebenden Organismen ebenfalls. Ich will sagen, das Leben arbeitet; es ist Leben, insofern es Kampf gegen den Hang zum Tode, insofern es Auswahl ist (...). Der Organismus nimmt Ordnung und Energie auf; er zersetzt beides, sortiert, ordnet und bildet daraus seine eigene Ordnung und seine eigene Energie, die Abfälle scheidet er sodann aus. Tut ein Müller anderes? Ist die Behandlung von Flussgranulaten eine andere Tätigkeit? Was ist denn ein beliebiger Prozess in einer Fabrik? (...) Die lebenden Systeme sind in Arbeit, sie sind Arbeit".²

¹ Vgl. zu diesem Abschnitt Michel Serres, *Der Parasit*, Frankfurt 1987; vgl. Priddat 2000 a.a.O., S. 79, definiert: "Arbeit ist – in beiden Bezugsebenen [als Produktion und Leistung, der Verf.] – eine Art von Transformation: eine Veränderung oder Modifikation von Zuständen der Welt."

² Serres 1987 a.a.O., S. 132 f

Arbeit ist demnach nicht mehr nur "die erste Grundbedingung allen menschlichen Lebens" (MEW 20, S. 444), sondern Grundbedingung allen Lebens schlechthin. Der Mensch erscheint damit als ein integriertes Lebewesen unter anderen und verliert seine selbst konstruierte Sonderstellung, die ihn angeblich alleine befähige, durch planmäßige Arbeit Welt und Natur zu beherrschen.³

Arbeit als Transformation im Sinne von Produktion ist Umformung von Materie, die immer mit der Zerstörung anderer Ordnungen erkaufte wird.⁴ "Die Arbeit des Lebens ist ein Werk und eine Ordnung, aber sie vollzieht sich nur soweit, wie es von anderswoher Ordnung aufnimmt. Sie schafft eine Ordnung hier, aber auf Kosten einer anderen dort."⁵ Dies gilt auch für Arbeit als Dienstleistung, die, als Transformation von Lebensumständen verstanden, sich auf die 'Materie' Mensch bezieht (Priddat). "Damit wird unübersehbar, dass 'Ausbeutung' im Sinne des 'Aufnehmens von Ordnung anderswoher' nicht zu begrenzen ist auf kapitalistische, selbst nicht auf ökonomische Verhältnisse, sondern dass Ausbeutung ein Grundprinzip des sozialen Lebens darstellt. Ausbeutung ist die Basis jedweder Systembildung und als solche nicht abzuschaffen."⁶

"Arbeit ist Transformation von Zuständen der Welt, die menschlicher Intention entspringt." Wo sie auf ein Einkommen zielt, ist sie darüber hinaus aber auch an "eine Evaluation durch Dritte gebunden."⁷

Wo (mit Serres) Arbeit der Versuch ist, eine Ordnung zu schaffen, ist Arbeit dabei nicht nur auf die Ausbeutung anderer Ordnungen angewiesen, sondern vergrößert im Großen und Ganzen die Unordnung. Jede Arbeitsleistung ist daher mehrdeutig. Denn jeder Gewinn an Ordnung wird mit einem Verlust an Ordnung an anderer Stelle erkaufte, so wie jede Innovation ältere Arbeitsprodukte tendenziell zu Abfall macht. Deshalb kann Arbeit nicht mehr allein danach beurteilt werden, wie viel Wert bzw. Mehrwert sie im ökonomischen Sinn schafft; vielmehr muss immer auch gefragt werden, wie viele und welche Werte sie zerstört, in welchem Umfang sie Unordnung erzeugt, kurz: wie viel Arbeit Arbeit macht.

³ Vgl. Theodor M. Bardmann, Wenn aus Arbeit Abfall wird. Überlegungen zur Umorientierung der industriesoziologischen Sichtweise, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 19, Heft 3, Juni 1990, S. 187

⁴ Vgl. dazu auch Alexander Gottlieb Baumgarten, Theoretische Ästhetik. Die grundlegenden Abschnitte aus der Aesthetica (1750/58), Hamburg 1983, S. 145, § 560, der schreibt. "Man kann aus einem Marmorblock von unregelmäßiger Gestalt nur dann eine Marmorkugel herausarbeiten, wenn man einen Verlust an materialer Substanz in Kauf nimmt, der zumindest dem höheren Wert der regelmäßig runden Gestalt entspricht."

⁵ Serres 1987, a.a.O., S. 135.

⁶ Bardmann 1990, a.a.O., S. 187.

⁷ Birger P. Priddat, Arbeit an der Arbeit: Verschiedene Zukünfte der Arbeit, Marburg 2000, S. 80 f.

"Arbeit kostet Arbeit. Man muss arbeiten, um arbeiten zu können. Arbeit ist angewiesen auf Vorarbeiten anderer, sie konsumiert bereits geleistete Arbeit. Sie verlangt Nacharbeiten: die Entsorgung ihrer Abfälle oder das Aufräumen des Arbeitsfeldes zur weiteren Arbeit. Die Arbeitskosten, die Preise, die wir zahlen, um arbeiten zu können, steigen, und sie steigen - so paradox es klingen mag - mit der Produktivität der Arbeit sowie mit der Zahl der Arbeitslosen."⁸

Dazu entstehen neue Formen der Arbeit: Konsum als Arbeit, Arbeit als Ereignis, Arbeit als Kommunikation über Arbeit und als ihre Inszenierung, Arbeit als Mit-Arbeit im Sinne des *Intrapreneurs*. Wie immer jedoch: Produktive Arbeit kann Werte nur unter Inkaufnahme von Abfällen schaffen, und diese Abfälle bedrohen die gesellschaftliche Ordnung, die sie ermöglichte. Arbeiten an der Arbeit bedeutet daher nicht nur, neue Formen des Arbeitens zu entwickeln, sondern ihren parasitären Charakter wie ihre Abfälle im Arbeitsprozess aufzuheben, also ihre Voraussetzungen wie Folgen: ihren verdinglichten Charakter zu reflektieren.⁹

Die Ausstellung *Arbeiten an der Arbeit* will einerseits die Universalisierung des Arbeitsbegriffs zur Anschauung bringen und andererseits sinnfällig machen, dass und wie ein anderes Verhältnis zur Arbeit gewonnen werden kann. Sie geht dabei davon aus, dass dem Arbeitsbegriff immer und unvermeidlich ein Subordinationsverhältnis eingeschrieben ist, das allerdings nicht zwingend in ein Abhängigkeitsverhältnis münden muss. Vielmehr gilt es, als Konsequenz aus der Einsicht in die Notwendigkeit, dem Zwang, sich als Arbeitender einem Auftrag unterord-

⁸ Bardmann 1990, a.a.O., S. 187.

⁹ Dirk Baecker, *Arbeiten ist gefährlich*, unveröffentlichtes Manuskript 2007: "Mit dramatischen Folgen wird (...) die Arbeit selbst zum Sachverhalt. Sie muss sich kritisch befragen lassen und übersteht diese Kritik nur, indem sie mit der Selbstverwirklichung des Individuums (...) verknüpft wird, und sei es auch nur über das Argument, dass man nur mit Hilfe von Arbeit dem Schicksal der Armut entfliehen und reich werden könne. Das platziert die Unruhe der Moderne im Herzen des Individuums und damit im Herzen der Arbeit. Arbeiten wird jetzt im Wesentlichen eine ständige Auseinandersetzung mit der Kritik an der Arbeit, sei es dass man innerhalb des Betriebs laufend mit der vom Management ausgebeuteten Einsicht konfrontiert wird, auf suboptimale Art und Weise zu suboptimalen Ergebnisse zu kommen, sei es, dass man selbst zu der Einsicht kommt, dass die jeweilige Arbeit dem Ziel der Selbstverwirklichung nicht wirklich genügt. Diese dauernde Kritik der Arbeit an sich selbst fängt die Unruhe jedoch nicht nur auf, sondern produziert ihrerseits so viel Unruhe, dass man zunächst den Sozialisten und dann den Gewerkschaften nur dafür dankbar sein kann, dass sie der Kritik der politischen Ökonomie folgen und den kritischen Prozess kanalisieren, indem sie eine Polarität von Arbeit und Kapital konstruieren, zwischen denen hinfert ein Großteil der Auseinandersetzung statt finden kann. Immerhin kann damit Arbeit, in der Abhebung vom unstillen Kapital, als "Arbeit" gelten und zu seiner eigenen, in Arbeiterkulturen sprichwörtlichen Ruhe, aber auch: Schichtung, finden."

nen zu müssen, die bewusste und freie Entscheidung entgegen zu setzen, einen Auftrag anzunehmen und zu erfüllen. Es geht also um die grundsätzliche Rückgewinnung von Souveränität und Selbstverantwortung auch im Hinblick auf das Arbeiten; um ein Sich-Selbst-Beauftragen zu arbeiten, das an die Stelle der Erwartung treten muss, Arbeit werde gegeben; oder, mit anderen Worten gesagt, um ein wirtschaftlich orientiertes Denken mit Bezug auf Arbeit, das anstelle eines bloßen Arbeitnehmers tritt.

Ein solcher Anspruch hat weitreichende Konsequenzen. Er setzt zunächst voraus, dass die Menschen tatsächlich imstande wären, diese Freiheit wahrzunehmen und in ihrer Ausübung einen persönlichen Gewinn zu erkennen. Dies wiederum setzte zu allererst die Erziehung zur Selbständigkeit, eine möglichst gute Ausbildung und die Fähigkeit sowie die Bereitschaft voraus, sich auf ein lebenslanges Lernen und Neuorientieren in einer komplexen Realität einzulassen.

Allerdings dürfte ein solcher Anspruch nicht auf Kosten derjenigen durchgesetzt werden, die aus welchen Gründen auch immer die Verfügungsgewalt über ihre Arbeitskraft nicht, noch nicht oder nicht mehr ausüben können. Vielmehr müssen diese Menschen durch die Solidargemeinschaft der Arbeitenden gestützt und geschützt werden. Weiterhin kann ein Anspruch auf selbstbeauftragtes und selbständiges Arbeiten nicht ohne die Einsicht vollzogen werden, dass der so Arbeitende das Risiko und die Verantwortung für den ökonomischen Sinn und die soziale wie ökologische Verträglichkeit seiner Arbeit trägt. Das wirft die Frage auf, in welchem Umfang (staatliche) Regulierung von Arbeit, Arbeitsprozessen und Arbeitsergebnissen notwendig ist bzw. bleibt.

Was in diesem Zusammenhang für einzelne Individuen gilt, scheint - cum grano salis - auch für Gesellschaften und den Ausgleich zwischen ihnen zu gelten: In einer globalisierten Welt muss es zu Konflikten kommen, wenn einzelne Gesellschaften auf Kosten anderer leben.

Der Wandel der Arbeitsgesellschaft vollzieht sich vor dem Hintergrund der weltweiten ökologischen Krise. Der technologische Fortschritt wie die wachsende Produktivität wurden mit der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und der zunehmenden Zerstörung der natürlichen Lebensbedingungen im größten Umfang erkaufte. Auch hierin zeigt sich ein überholter Begriff von Arbeit als einer unreflektierten Form des Stoffwechsels mit der Natur, der aus ihr wie aus einer sich stetig erneuernden Quelle nimmt und sie verbraucht.

Insoweit verbietet sich schon im Eigeninteresse die unreflektierte Forcierung herkömmlichen wirtschaftlichen Wachstums auf Kosten der wie auch immer definierten Umwelt. Für die Etablierung eines anderen sozioökonomischen Paradigmas ist aber das Verständnis von Arbeit eine zentrale Kategorie: Erst wenn es uns, den Menschen in den industrialisierten und den postindustriellen Ländern, gelungen sein sollte, den Begriff der Arbeit von der

Idee der Selbstverwirklichung durch die Anhäufung von materiellen Werten und den Konsum von Ressourcen etc. zu entkoppeln und wir ihr einen neuen sozialen Sinn zu geben verstünden, hätten wir die moralische Position, auch von anderen einen sorgsameren Umgang mit den gemeinsamen Lebensgrundlagen erwarten und verlangen zu können - und könnten unsere eigenen Lebensgrundlagen sichern.

Ausstellungskonzeption

Die Ausstellung nähert sich dem Thema über einen dreistelligen Zugang: erstens auf der Ebene der Darstellung von gegebenen Zuständen und Verhältnissen; zweitens auf der Ebene von Darstellungen jeweiliger (gedachter oder faktischer) Alternativen; und drittens auf einer Ebene, die die beiden vorgenannten zu verbinden und reflektieren versucht. Die Argumentation der Ausstellung entwickelt sich in den vier Sälen über fünf große Schritte oder Abteilungen und beginnt im Vorraum zum ersten Saal:

- Dreidimensionaler Arbeitsbegriff
- I. Das Arbeitsamt
- II. Das Museum der Arbeit
- III. Das Modell Deutschland
- IV. Arbeitsgesellschaft im Wandel
- V. Arbeiten an der Arbeit

Im Einzelnen

1. Mit der Eintrittskarte erhalten die Besucher einen Plan der Ausstellung überreicht
2. Im Vorraum zur Ausstellung sehen die Besucher eine Künstlerarbeit, die 2005 aus einer Umfrage unter Chemnitzer Bürgern entstand. Die sechzig Statements und Portraits zur Frage "Was bedeutet für Sie Arbeit?" sind nach dem Modell eines 'dreidimensionalen Arbeitsbegriffs' geordnet. Dieses Modell veranschaulicht einen vielschichtigen Arbeitsbegriff, der sich zwischen den Begriffspaaren 'Geld und Anerkennung', 'geistige und körperliche Tätigkeit' sowie zwischen 'Pflicht und Selbstverwirklichung' aufspannt.

Dieses Exponat dient als Einstieg in die Umfrage unter den Besuchern, die im nächsten Raum beginnt, sich durch alle Räume der Ausstellung zieht und als persönliches und allgemeines Umfrageergebnis am Ende der Ausstellung abrufbar ist.

Raum I Das Arbeitsamt



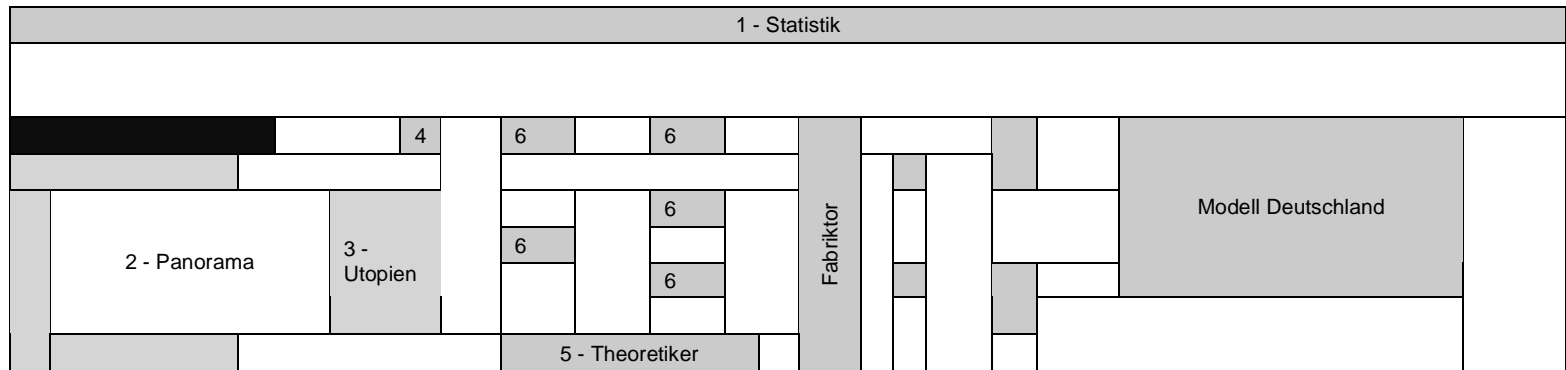
Schema der Anlage des Raums

1. Beim Eintritt in den Saal werden die Besucher gebeten, aus einem Automaten eine Nummer zu ziehen.
2. Hinter einem kurzen Gang öffnet sich der Raum zu einem als Arbeitsamt eingerichteten Raum: einem nüchtern eingerichteten Büro mit Wartemöbeln. Über zwei Beratungsplätzen hängen Schilder "Hier bitte anmelden": Die Besucher werden über ihre Nummer aufgerufen und gebeten, ihre persönlichen Daten in ein Computerterminal einzugeben.
3. Mit der gezogenen Nummer wird eine Maske aufgerufen und individualisiert, in die an dieser Stelle einige persönliche Grunddaten eingetragen werden sollen. Die Befragung bleibt anonym.

Weitere Exponate in diesem Raum:

4. Aufsteller mit Foldern zum Arbeitsbegriff (Metaphernsammlung)
5. Aufsteller mit Prospekten der 'Absage-Agentur'
6. Flugblätter der 'Glücklichen Arbeitslosen'
7. An den Wänden angebrachte Merktzettel, Poster und 'amtliche' Bekanntmachungen mit Daten und Informationen zu folgenden Themen: Lebensarbeitszeit, Wochenarbeitszeit, Lebenserwartung, Produktivitätssteigerung etc.
8. Im Nebenraum 'Arbeitsfreie Gesellschaft': die von Günther L. Eckert entwickelte Utopie eines 'Kontinuums', einer technischen-sozialen Utopie, die es der Weltbevölkerung ermöglichen würde, so gut wie nicht mehr für ihren Lebensunterhalt arbeiten zu müssen (Modell, Zeichnungen und Erklärungen)
9. Im Nebenraum 'Konzepte und Rezepte für die Zukunft der Arbeit': eine Sammlung von Charts, auf denen die Thesen der wichtigsten einschlägigen Vorschläge zur Anschauung gebracht werden – z.B. der politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Kirchen; von Götz Werner, Wolfgang Engler usw.
10. An einer Wand befindet sich eine Art 'Automatenspender', aus dem Broschüren gezogen werden können, die Kommentare und weiterführende Texte zu diesem Raum enthalten. Weitere Broschüren zum Sammeln können die Besucher an anderen Stationen ziehen. Die Broschüren sind so aufgemacht, dass erkennbar wird, dass es sich um ein Set handelt, das komplettiert werden kann. Der Plan der Ausstellung erklärt dies und dient als Umschlag für den kompletten Satz.

Raum II Das Museum der Arbeit



Schema Raum II und III

1. Im Durchgang zum nächsten Saal beginnt – zunächst ohne Legende – eine Bildstatistik, die sich auf der linken Wand bis zu deren Ende hinzieht (Format ca. 38 x 5 Meter). Diese Statistik setzt für den Zeitraum 1000-2005 folgende Datenreihen in Beziehung: Bevölkerungswachstum, Energieverbrauch (nach Arten), Urbanisationsrate, CO2 Emission, Erderwärmung. Der Maßstab ist so gewählt, dass die aktuellen Daten die Decke durchstoßen. Diese Statistik wird durch eine Folge von Ikonen und sehr kurzen Texten ergänzt, die die wichtigsten technologischen Entwicklungen und sozialen Ereignisse definieren.
2. Hinter einem kurzen Gang öffnet sich rechts der Blick in ein Panorama zum Arbeiten & Leben in agrarischen Verhältnissen (Gemälde ca. 20 x 3 Meter)
3. Ihm konfrontiert sind fünf Utopien: Paradies – Schlaraffenland; Morus, Campanella, Ledoux (Modellbau aus Kunststoff und Pappe); eine Broschüre (2) zum Leben in der Agrargesellschaft wird zum Sammeln angeboten
4. In einem zweiten Umfrageterminal können die Besucher ihre persönliche Maske mit Hilfe ihrer Nummer aufrufen und Antworten zum Fragekomplex 'Körperliche oder Geistige Tätigkeit' eingeben

5. In der Theorieabteilung stehen auf einem offenen Pulttisch die Büsten und Häuser von Aristoteles + Xenophon, Francis Bacon, John Locke, Francois Quesnay, Adam Smith/David Ricardo, Karl Marx, Max Weber und Frederick Winslow Taylor, ergänzt durch kurze Texte; eine Broschüre (3) zum Thema 'Wirtschaftstheorien' liegt bereit.

6. fünf Theorievitrinen: Religion, Wissenschaft & Technik, Geldwirtschaft, Staat, Arbeitsbegriff (noch nicht ausgearbeitet); die hier genannten Daten stehen in Bezug zu den Ikons auf der statistischen Wand und können über diese zeitlich eingeordnet werden

Eine Broschüre (4) mit einem kurzen historischen Abriss zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik als Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung und der Veränderung der Arbeit bzw. den Arbeitsbedingungen

Raum III Modell Deutschland

1. Das Modell Deutschland ist durch ein raumfüllendes Fabriktor von der vorherigen Abteilung abgetrennt

2. Hinter dem Fabriktor stehen zwei lebensgroße Puppen: ein GI und ein Rotarmist

3. Dahinter wiederum stehen zwei Kioske: einer für die ehemalige Bundesrepublik Deutschland, einer für die ehemalige Deutsche Demokratische Republik. Die beiden Kioske zeigen die für einen bestimmten Stichtag Ende der 60er Jahre jeweils verfügbaren Printmedien. In den Kiosken ist je ein Fernsehapparat aufgestellt, in denen Ausschnitte aus den Sendungen ZDF Magazin (Gerhard Löwenthal) und dem Schwarzen Kanal (Karl Eduard von Schnitzler) laufen.

4. Das Modell Deutschland ist ein doppelter Guckkasten (ca. 5 x 4 Meter), dessen eine Seite der BRD und die andere der DDR zugeordnet sind. Die beiden Guckkästen sind formal gleich aufgebaut; an den beiden Seitenwänden befinden sich (wie Kulissen) jeweils vier drehbare, hochformatige Fotowände, die jeweils drei Sets von Bildern aus dem Arbeitsleben, dem Alltag und dem Freizeit- bzw. Urlaubsleben in den beiden Staaten zeigen. Innerhalb der Sets sind die Bilder sind in historischer Abfolge angelegt: für beide Staaten beginnen sie mit Aufnahmen aus dem Jahre 1945 und enden mit Bildern aus dem Anfang der 70er Jahre. Als Zielbild in der Mitte läuft im Bereich der BRD als Projektion ein längerer Ausschnitt aus Robert Lembkes 'Heiteres Berufraten'; für

den Bereich der DDR ist ein Filmdokument eines Parteitages (mit Walter Ulbricht als Redner) vorgesehen. Unter dem Zielbildern hindurch läuft auf dem Boden der Bühne über die gesamte Grundfläche des Guckkastens ein Transport (Sushi)-Band, auf dem in Anspielung auf die Rudi-Carell-Show 'Am laufenden Band' Waren, Werkzeuge und andere kleinere Produkte aus der Produktion der beiden Gesellschaften transportiert werden, auch diese historisch angeordnet.

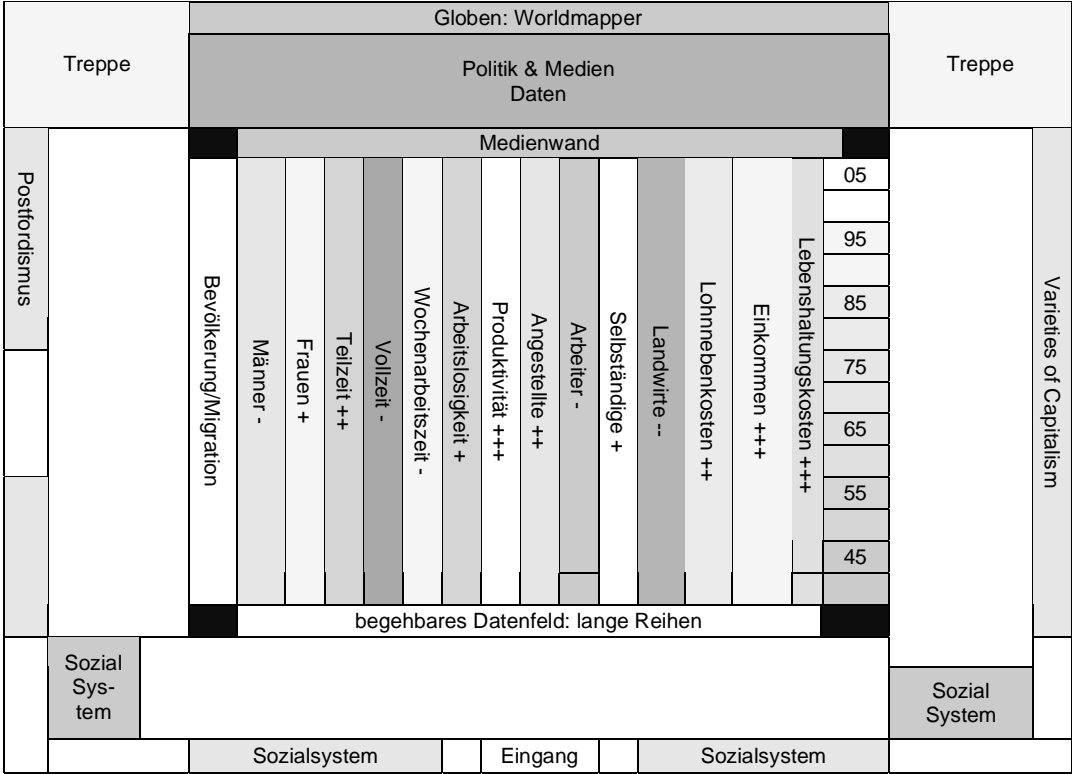
5. Als Anbauten an die äußeren Wände fungieren Kojen, in den für beide Staaten das jeweilige politische System, die Rolle der Gewerkschaften und der sonstigen gesellschaftlich relevanten Gruppen (in zeitgenössischen Dokumenten) dargestellt werden, ergänzt um Dokumente aus Werbung und Kultur. (noch nicht ausgearbeitet).

6. Auf den beiden Wänden, die das Modell Deutschland umgeben, sind Schaubilder und Charts mit den wichtigsten Daten und Fakten zur wirtschaftlichen, politischen und sozialen Geschichte der beiden deutschen Staaten und ihrer jeweiligen Bezugssystem (EU, Nato bzw. UDSSR, Warschauer Pakt etc.) zu sehen. Es soll herausgearbeitet werden, dass beide deutsche Staaten im Hinblick auf die gesellschaftliche Zentralstellung von Arbeit weitgehend vergleichbar waren und für ihre jeweilige Bezugssysteme Modellcharakter hatten – man also zumindest insoweit von einem Modell Deutschland sprechen kann. (noch nicht ausgearbeitet)

7. In das in diesem Bereich stehende Terminal können Antworten zum Fragekomplex 'Geld und soziale Anerkennung' eingegeben werden.

Eine Broschüre (5), die die Thesen dieser Abteilung zusammenfasst, liegt zur Mitnahme aus.

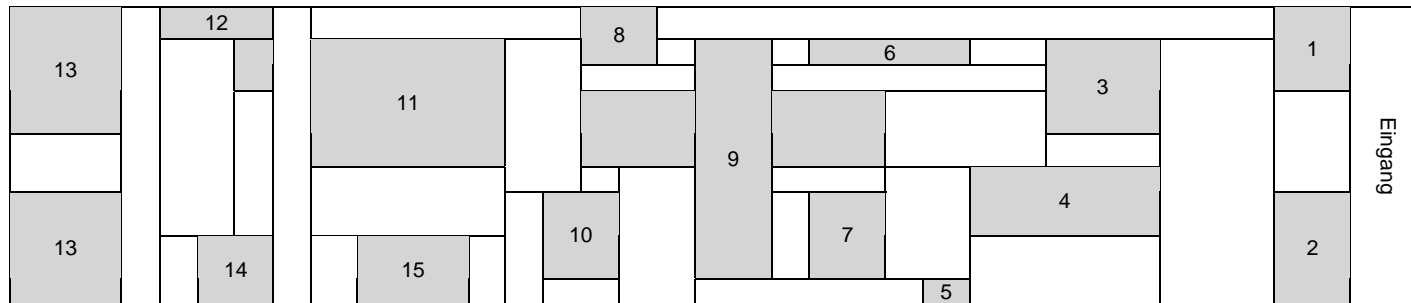
Raum IV Arbeitsgesellschaften im Wandel



Schema Raum IV

1. Gegenüber vom Eingang (aus Raum III) ist in der Raummitte ein von drei Seiten begehbares, offenes Datenfeld installiert, in dem sechzehn verschiedene Datensätze erlaufen werden können. Die X-Achse ist in 12 Schritten zeitlich (1945-2005), die Y-Achse thematisch angelegt. Es handelt sich um Schlüsseldaten, die immer wieder in den Medien veröffentlicht werden. Sie werden in unterschiedlich hohen Podesten dargestellt.
2. Das Datenfeld wird zur vierten Seite abgeschlossen durch eine große Rückprojektionswand (8 x 3 Meter), auf der in einem simultanen Splitraster das gesamte Angebot eines Fernsehtages (24 Stunden) auf die tägliche Ausstellungsdauer (8 Stunden) komprimiert wird und als Dauerloop läuft. Es soll ein entsprechendes Video hergestellt werden.
3. Die Projektswand ist der vordere Abschluss einer 1,50 m hohen und 4 m tiefen Tribüne, die von zwei Seiten über Treppen erreicht und von der aus der Raum überschaut werden kann. In die Brüstung eingebaut sind Monitore und Schaubilder, die weitere, schwerer zugängliche Daten und Informationen aus Meinungsforschung und Wirtschaftsinstituten zeigen, die für das politische Handeln bestimmend sind. An der Rückwand der Bühne ist eine Konsole angebracht, die 10 kleine, beleuchtete Globen zum Welthandel etc. zeigen (Basis: worldmapper). Auf der Tribüne sind im Modellmaßstab weitere Hochrechnungen der Statistischen Wand aus Raum II/III zu sehen.
5. Im vorderen Teil des Raums, rechts und links vom Eingang, stehen zwei Skulpturen, die das Sozialsystem in seiner idealen (ausgewogenen) Form und im aktuellen Ungleichgewicht zur Anschauung bringen. Sie werden hinterfangen von entsprechenden Daten und einer Dokumentation, die die Auswirkungen am Beispiel der Schicksale einzelner Menschen zeigen.
6. Auf der rechten langen Wand wird in Schaubildern ein Systemvergleich im Sinne der These der Varieties of Capitalism entwickelt. (in Arbeit)
7. Die linke Wand zeigt Schaubilder zum Thema Postfordismus (in Arbeit)
8. In das in diesem Raum stehende Umfrageterminal können Antworten auf den Fragenkomplex 'Prekariat' eingegeben werden.
9. Eine weitere Broschüre(6) thematisiert Arbeit aus der Sicht von Medien und Politik und problematisiert die Verwendung von Statistischen Daten

Raum V: Arbeiten an der Arbeit



Schema Raum V

0. Der Raum ist rundum vom Boden bis zur Decke mit Zeitungsausschnitten tapeziert. In einer Zone ca. 100 – 150 cm vom Boden gemessen beziehen sich die Ausschnitte auf die jeweils benachbarten Exponate. In einer Zone etwa 1 m unter der Decke des Raums sind in die Tapete auf der einen Längswand in großen Lettern zahlreiche Begriffe und Worte (newspeak) aus der etablierten Wirtschaftswelt montiert, auf der anderen Wand sind Begriffe aus den Alternativbewegungen zu lesen.
1. Rechts vom Eingang sind fünf weitere Büsten, Häuser und Texte der Wirtschaftstheoretiker auf einem Schau-möbel angeordnet: John Maynard Keynes, Alfred Müller-Armack, Robert Reich, Tom Peters, Hannah Arendt
2. Alles wird Arbeit: in einer Installation wird der 'Schlaf als Rekreationsarbeit', als Gegenstand von wissen-schaftlicher Forschung und kommerzieller Verwertung zur Anschauung gebracht.
3. In einer Black Box wird das Finanzsystem in einem komplexen Modell visualisiert. Dieses Exponat wird flan-kiert durch vier kleinere Exponate, die Alternativen gewidmet sind: Mikrokredite (Bank); Herausgehen aus der Börse (Kapital); Tauschringe (Arbeit) und Regionalwährungen (Markt); (letztere noch in Arbeit)
4. Die ökologische Krise wird in Form eines Gesellschaftsspiels thematisiert: der Entwurf für eine Umkehrung von Monopoly als Spiel um den Gewinn aus nachhaltigem Wirtschaften inklusive einer Einordnung des Emissionshan-dels liegt vor. Der Spieltisch wird von Schaubildern zum Thema gerahmt.

5. Das Terminal ermöglicht die Eingabe von Antworten zum Thema 'Pflicht und Selbstverwirklichung'.
6. Die Flexibilisierung und Arbeitsorganisation in Betrieb und Privatleben wird einerseits durch die Dokumentation eines Personaleinsatzplanes eines Großkrankenhauses dokumentiert, andererseits durch die Dokumentation des in Minuten unterteilten Tagesablaufs zweier berufstätiger Mütter (Künstlerin, Krankenschwester) (in Arbeit)
7. Die Veränderung von Unternehmensorganisationen wird durch eine Abfolge einschlägiger Diagramme zur Anschauung gebracht.
8. In einer Boutique wird eine für die Ausstellung entwickelte Kollektion von Arbeitskleidung für neue Berufe (Shareholder, Sozialunternehmer, Portfolioworker etc.) gezeigt. Sie wird hinterfangen durch eine Dokumentation von bestehenden Arbeitskleidungen bzw. Unternehmens-Uniformen.
9. In einem fiktiven Unternehmen werden auf vier Tischen am Beispiel der Produktion eines Oberhemdes die Grundfaktoren der internationalen Arbeitsorganisation dargestellt: 1. Managementebene (Aufsichtsrat, Vorstand, Produktmanagement); 2. Entwicklung und Planung; 3. Produktion (Handarbeit; Entwicklung von Werkzeugmaschinen für die Produktion); 4. Vertrieb und Marketing
10. Die Wertschöpfungsketten werden am Beispiel der Oberhemdproduktion unter drei Gesichtspunkten thematisiert: Rationalisierung und Automatisierung von Arbeitsprozessen; internationale Arbeitsteilung; Ökobilanz. Am Beispiel von Genossenschaften und Selbsthilfeorganisationen oder der Slow-Food-Bewegung werden Alternativen zur klassischen Unternehmensorganisation gezeigt (noch nicht ausgearbeitet)

Eine Broschüre (7) zum Mitnehmen enthält Material zur Vertiefung der in 6.-10. angesprochenen Themen

11. Das deutsche Ausbildungssystem wird in Form eines Regals dargestellt, das auf der einen Seite die verschiedenen Ausbildungsstufen und –arten strukturell und quantitativ darstellt. Auf der anderen Seite werden ca. 500 Berufsbilder dokumentiert. Die entsprechenden Informationen können von den Besuchern mitgenommen werden. Die Alternativen zum staatlichen Ausbildungssystem werden in einem mobilen Ausstellungsmöbel gezeigt (noch nicht ausgearbeitet)

Der Trend zur Produktion durch Wissen wird über ein Regal zur Anschauung gebracht, dass in seinen verschiedenen Fächern die Wissensbestände, Skills und Fähigkeiten symbolisiert, die für die Entwicklung komplexer Systeme notwendig sind. Über eine Art Kommandostand können für die Beispiele TollCollect, Gesundheitskarte und Energieeinsparung/nachhaltige Energieproduktion die einschlägigen Anforderungen aufgerufen werden. Die Au-

Benseite des 'Wissensproduktionsregals' formuliert die einschlägige Nachfrage über eine Collage aus Stellenausschreibungen und Arbeitsplatzbeschreibungen.

Aus der Differenz zwischen dem Output des Ausbildungssystems und der Nachfrage für die Entwicklung komplexer Großsysteme kann der Besucher Schlüsse über die einschlägigen Defizite ziehen.

Eine Broschüre (8) zum Sammeln enthält weiteres Material zu diesem Komplex

12. Die Lage und Zukunft der wachsenden Gruppe der Rentner und Pensionäre wird über die Darstellung exemplarischer Biographien zur Anschauung gebracht. Dabei sollen vor dem Hintergrund deren potentieller Verarmung vor allem zwei Trends herausgearbeitet werden: die Übernahme von Ehrenämtern und die Entwicklung von Selbsthilfeorganisationen.

Weitere Biographien und Daten zum Hintergrund enthält eine Broschüre (9)

13. In einer Installation von Selbstbedienungseinrichtungen und Automaten wird der Trend zur Einbeziehung der Kunden in den Produktionsprozess (Prosuming) sinnfällig gemacht. In dieses Exponat integriert ist ein Automat, der nach Eingabe der Nummer die Ergebnisse der Befragung ausdrucken lässt. Weiterhin steht hier eine Maschine, mit deren Hilfe die gesammelten Broschüren zu einem Buch zusammengefasst werden können. Schließlich wird die Installation die Möglichkeit alternativer Nutzungen von neuen Technologien, wie zum Beispiel dem Web 2, zur Anschauung bringen.

14. Die kumulierten Ergebnisse der Besucherbefragungen werden zusammen mit Vergleichsdaten auf eine Screen projiziert. Über ihre Nummer können die Besucher ihre individuelle Position in diesem Datenfeld erkennen.

15. In einer Videoinstallation wird am Beispiel von Kindern aus Dresden, die Berufstätige interviewen, deren Vorstellungen und Vorverständnis von Arbeit gezeigt.

Am Projekt beteiligte Personen:

Supervision: Prof. Dr. Dirk Baecker, Prof. Dr. Jost Halfmann, Prof. Dr. Gerd Kopper, Prof. Birger P. Priddat

Rechercheteam: Veronika Beckh, Clemens Blümel, Andreas Höntschi, Thomas Spring

Künstler und Gestalter: Markus Ambach, Matias Bechtold, Manfred Beiderbeck, Karin Knott, Künstlergruppe finger, York Landgraf, Wasa Marjanov, Jutta Mettenbrink, Jan Meyer-Rogge, Dörte Meyer, Björn Raupach, Reinigungsgesellschaft Dresden, Margit Renatus, Bernd Trasberger

Produktionsleitung: Michael Zeyfang; künstlerisch-wissenschaftlicher Kurator: Michael Fehr